

FALLAKTE:

JIM BUTCHER

Bluthunger



DIE DUNKLEN FÄLLE DES HARRY DRESDEN

BAND 6

„Wo steckt Justine denn?“, fragte Thomas. Es klang ein wenig angespannt, was Madge vermutlich nicht bemerkte.

„Sie muss hier irgendwo sein“, antwortete die Gastgeberin. „Ich sage ihr Bescheid, dass du da bist.“

Wir folgten Madge. Im abgedunkelten Wohnzimmer hielten sich ungefähr zwanzig Männer und Frauen auf. Einige tanzten, andere standen herum und tranken, redeten und lachten. Rauchscheiter, die nur zum Teil von Tabak stammten, hingen in der Luft. Im Takt der Musik pulsierten bunte Lichter.

Als wir den Raum durchquerten, beobachtete ich Thomas. Sein Verhalten hatte sich fast unmerklich verändert. Ich konnte es spüren, allerdings nicht genau beschreiben. Er bewegte sich nicht schneller, dennoch wirkten seine Schritte irgendwie fließender. Außerdem zog er die Blicke aller Frauen auf sich.

Ich dagegen kam nicht einmal mit dem schlafenden grauen Hund in der Armbeuge in den Genuss einer solchen Aufmerksamkeit. Man kann wirklich nicht behaupten, ich sähe aus wie Quasimodo, aber als Thomas vor mir durch den Raum schwebte, blieb für mich nicht mehr viel übrig.

Madge führte uns in ein kleines Arbeitszimmer mit Bücherregalen und einem Schreibtisch, auf dem ein Computer stand. „Setzen Sie sich doch, ich suche ihn schnell.“

„Danke.“ Ich ließ mich auf dem Schreibtischstuhl nieder. Sie warf Thomas einen schmachtenden Blick zu und ging hinaus. Er hockte sich auf die Schreibtischkante und setzte eine nachdenkliche Miene auf. „Was ist denn?“, fragte ich ihn.

„Ich habe Hunger und mache mir außerdem so meine Gedanken. Madge ist Arturos erste Exfrau.“

„Trotzdem richtet sie für ihn eine Party aus?“

Thomas zuckte die Achseln. „Arturo hat sich von einem großen Studio an der Westküste getrennt, um eine eigene Firma zu gründen. Madge denkt sehr praktisch. Sie ist ohne weiteres in der Lage, jemanden zu verachten und zugleich seine Begabung zu erkennen und professionell mit ihm zusammenzuarbeiten. Sofern sie glaubt, auf einen Sieger zu setzen, ist es ihr egal, wenn sie den Betroffenen persönlich nicht leiden kann. Es sähe ihr ähnlich, Geld in Arturos neue Firma zu investieren.“

„Über welche Größenordnung reden wir überhaupt?“

„Keine Ahnung“, erwiderte Thomas. „Siebenstellig, womöglich noch mehr. Ich müsste herumfragen, um es herauszubekommen.“

Ich piffte durch die Zähne. „Das ist eine Menge Geld.“

„Ja, sicher.“ Der Vampir war so reich, dass er die Sache vermutlich anders sah.

Bevor ich ihm weitere Fragen stellen konnte, ging die Tür auf, und ein großer, kräftiger Mann um die fünfzig trat ein. Er trug dunkle Hosen und ein graues Seidenhemd mit hochgekrepelten Ärmeln. Prachtvolle silberne Locken rahmten das markante Gesicht mit dem kurz gestutzten dunklen Bart ein. Der Mann war braun wie ein begeisterter Segler und hatte helle Lachsfältchen um die großen, klugen Augen und den Mund.

„Tommy!“, dröhnte der Mann und marschierte geradewegs auf meinen Begleiter zu. „Ich

hatte gehofft, dich heute Abend zu treffen“, sagte er mit starkem, wahrscheinlich griechischem Akzent. Er legte Thomas die Hände auf die Schultern und küsste ihn auf beide Wangen. „Du siehst gut aus. Denk noch mal drüber nach, ob du wirklich nicht für mich arbeiten willst.“

„Vor der Kamera mache ich allerdings keine gute Figur“, erwiderte Thomas. „Aber es ist schön, dich zu sehen. Arturo Genosa, das ist Harry Dresden. Ich habe dir ja schon von ihm erzählt.“

Arturo betrachtete mich ausgiebig. „Noch so ein abgebrochener Riese, was?“

„Ich hab immer brav mein Müsli gegessen“, erwiderte ich.

„He, Hündchen.“ Er kraulte den grauen Welpen hinter dem Ohr. Der kleine Hund gähnte, leckte einmal Arturos Hand und schlief sofort wieder ein. „Ist das Ihrer?“

„Vorübergehend“, sagte ich. „Ich habe ihn für einen Klienten wiederbeschafft.“

Arturo nickte und musterte mich erneut prüfend. „Wissen Sie, was eine *strega* ist, Mister Dresden?“

„Eine italienische Hexe, die Volksmagie praktiziert. Weissagungen, Liebestränke, Fruchtbarkeitssegens, Schutzzauber. Sie können auch böse werden und gemeine Flüche loslassen, indem sie etwas anwenden, das sie *malocchio* nennen. Den bösen Blick.“

Überrascht zog er die Augenbrauen hoch. „Sie kennen sich aber gut aus.“

„Gerade gut genug, um mir ständig Ärger einzuhandeln.“

„Glauben Sie denn daran?“

„An den bösen Blick?“, fragte ich.

„Ja.“

„Ich habe schon seltsamere Dinge erlebt.“

Arturo nickte. „Hat Tommy Ihnen erklärt, was ich von Ihnen will?“

„Er sagte, Sie machten sich Sorgen wegen eines Fluchs, und in Ihrer Umgebung seien Menschen gestorben.“

In Arturos Augen flackerte es einen Moment, als die Trauer durchbrach. „Ja. Zwei Frauen. Beide waren brave Seelen.“

„Wenn es wirklich ein Fluch ist, woher wollen Sie dann wissen, dass Sie das Ziel sind?“

„Die beiden hatten miteinander keinen Kontakt. Soweit ich weiß, bin ich die einzige Verbindung zwischen ihnen.“ Er öffnete eine Schreibtischschublade und zog zwei braune Umschläge heraus. „Die Berichte über die Todesfälle“, sagte er. „Tommy meinte, Sie können mir vielleicht helfen.“

„Gut möglich“, bestätigte ich. „Welchen Grund gäbe es, Sie zu verfluchen?“

„Das Studio“, erwiderte Arturo. „Irgendjemand möchte verhindern, dass meine Firma profitabel wird, und will mich erledigen, ehe mein nächster Film abgedreht ist.“

„Was erwarten Sie von mir?“

„Schutz“, erklärte Arturo. „Sie sollen während der Aufnahmen meine Crew beschützen. Ich will nicht, dass noch jemandem etwas passiert.“

Ich runzelte die Stirn. „Das könnte schwierig werden. Wissen Sie, wer die Produktion behindern will?“

Arturos Miene verfinsterte sich. Er marschierte zu einem Schrank, nahm eine angebrochene

Flasche Wein heraus, zog den Korken mit den Zähnen ab und trank einen Schluck. „Wenn ich das wüsste, müsste ich keinen Privatdetektiv engagieren.“

Ich zuckte die Achseln. „Ich bin Magier, kein Hellseher. Haben Sie irgendwelche Vermutungen? Gibt es jemanden, der daran interessiert sein könnte, dass Sie scheitern?“

„Lucille“, warf Thomas ein.

„Wer ist das?“

„Meine zweite Exfrau“, erklärte Arturo. „Lucille Delarossa. Sie hat allerdings nichts damit zu tun.“

„Woher wollen Sie das wissen?“, fragte ich.

„So etwas würde sie nicht tun, da bin ich ganz sicher.“

„Warum nicht?“

Er schüttelte den Kopf und starrte die Weinflasche an. „Lucille ist ... nun ja. Sagen wir mal, ich habe sie nicht wegen ihres scharfen Verstandes geheiratet.“

„Man muss nicht klug sein, um feindselig zu sein“, antwortete ich. Andererseits hätte ich nicht sagen können, wann schon einmal ein ausgesprochen dummer Mensch eine mächtige Magie gewirkt hätte. „Sonst noch jemand? Gibt es weitere Exfrauen?“

Arturo winkte ab. „Tricia würde nie versuchen, den Film zu sabotieren.“

„Warum nicht?“

„Sie spielt die Hauptrolle.“

Thomas gab ein ersticktes Geräusch von sich. „Mein Gott, Arturo.“

Der Mann mit der grauhaarigen Mähne schnitt eine Grimasse. „Mir ist nichts anderes übrig geblieben. Sie hat einen Vertrag, und wenn ich sie nicht besetzt hätte, dann hätte sie mich vor Gericht in Stücke gerissen.“

„Gibt es noch mehr Exfrauen?“, erkundigte ich mich erneut. „Bisher habe ich drei gezählt. Wenn es vier sind, müsste ich allmählich beginnen, mir Notizen zu machen.“

„Noch nicht“, murmelte Arturo. „Ich bin Single. Bisher also nur die drei.“

„Na, das ist doch schon mal was“, sagte ich. „Solange derjenige, der Ihnen diesen Fluch auferlegt hat, nicht direkt vor meinen Augen etwas anstellt, kann ich leider nicht viel ausrichten. Zauber wie den bösen Blick nennen wir Entropieflüche. Sie sind kaum aufzuspüren.“

„Sie müssen meine Mitarbeiter vor dem *malocchio* beschützen“, drängte Arturo mich. „Sind Sie dazu in der Lage?“

„Ja, falls ich in der Nähe bin, während der Fluch aktiv wird.“

„Was kostet das?“, wollte er wissen.

„Fünfundsiebzig Dollar die Stunde plus Auslagen. Außerdem tausend Dollar Vorschuss.“

Arturo zögerte keine Sekunde. „Einverstanden. Drehbeginn ist morgen früh um neun Uhr.“

„Ich muss in der Nähe sein, wenn möglich in Sichtweite“, sagte ich. „Außerdem, je weniger Leute davon wissen, desto besser.“

„Richtig“, stimmte Thomas zu. „Er braucht eine Tarnung. Wenn er zu offensichtlich herumsteht, wartet der Angreifer einfach, bis er Feierabend macht oder auf die Toilette geht.“

„Er kann das Mikro halten.“

„Das ist keine gute Idee“, widersprach ich. „Elektrische Apparate vertragen meine Magie nicht sehr gut.“

Arturo war sichtlich genervt. „Na schön. Dann sind Sie eben mein Produktionsassistent.“ In seiner Hose piepste etwas, er zog ein Handy aus der Tasche und hob die Hand, um mir Schweigen zu gebieten. Dann zog er sich in die andere Ecke des Raums zurück und telefonierte leise.

„Produktionsassistent“, überlegte ich. „Was heißt das?“

„Du bist sein Laufbursche oder Botenjunge.“ Thomas stand auf und schritt unruhig hin und her.

Es klopfte, und kurz darauf öffnete ein Mädchen, das aussah, als wäre es noch nicht volljährig, die Tür. Sie hatte dunkles Haar, dunkle Augen und war ein wenig größer als der Durchschnitt. Mit ihrem weißen Sweater und dem kurzen schwarzen Rock, der ihre Beine gut zur Geltung brachte, war sie sogar im Vergleich zu den gutaussehenden Partygästen eine umwerfende Schönheit. Als ich sie das letzte Mal gesehen hatte, war sie allerdings bis auf ein rotes Geschenkband nackt gewesen. Möglicherweise urteilte ich nicht völlig unvoreingenommen.

„Justine“, sagte Thomas. In seiner Stimme lag eine Erleichterung, die man normalerweise mit einem Matrosen früherer Zeiten und dem Ruf „Land in Sicht!“ in Verbindung gebracht hätte. Er ging ihr entgegen, zog sie an sich und küsste sie.

Justine wurde rot und stieß ein leises, atemloses Lachen aus, bevor sie den Kuss erwiderte. Dann gab sie sich der Umarmung hin, als gäbe es nichts anderes auf der ganzen Welt.

Der Welpen in meiner Armbeuge zitterte. Er starrte Thomas an und gab ein leises, missbilligendes Knurren von sich.

Die beiden küssten sich eigentlich nicht sehr lange, doch als Thomas Justine freigab, war sie errötet, und ich sah eine Ader an ihrem Hals pochen. Sie hatte offenbar jegliche Zurückhaltung abgelegt, und die Leidenschaft in ihren Augen hätte mich verbrannt, wenn ich ihr näher gewesen wäre. Einen Moment lang dachte ich, sie würde meinen Begleiter gleich hier vor meinen Augen auf den Teppich zerren.

Thomas drehte sie jedoch um, bis sie mit dem Rücken vor ihm stand, zog sie an sich und hielt sie fest. Er war bleicher denn je, und das Grau seiner Augen wurde ein paar Schattierungen heller. Er legte die Wange auf ihr Haar und sagte: „Harry kennst du ja schon.“

Das Mädchen betrachtete mich mit verhangenen, lodernden Augen und nickte. „Hallo, Mister Dresden.“ Dann atmete sie tief ein und bemühte sich, ihre Gedanken zu ordnen. „Du bist so kalt“, sagte sie zu dem Vampir. „Was ist los?“

„Nichts weiter“, erwiderte er unbeschwert.

Justine legte den Kopf schief und entfernte sich einen winzigen Schritt von ihm. Thomas blinzelte verwundert, hielt sie aber nicht fest. „Nein, das ist nicht wahr.“ Sie legte ihm die Fingerspitzen auf die Wange. „Du bist eiskalt.“

„Du sollst dir deshalb keine Sorgen machen“, beruhigte er sie.

Das Mädchen sah sich über die Schulter zu mir um.

Mit einem kurzen Blick vergewisserte ich mich, dass Arturo immer noch angeregt

telefonierte, dann sagte ich leise. „Der Schwarze Hof. Ich glaube, es war einer von Mavras Kumpanen.“

Sie riss die Augen weit auf. „Oh Gott. Wurde jemand verletzt?“

„Nur der Vampir.“ Ich deutete auf den Welpen, der sich inzwischen wieder beruhigt hatte. „Der Kleine hat ihn zuerst bemerkt.“

Nun wandte sie sich wieder an Thomas. „Du hast doch gesagt, ich müsste mir wegen Mavra keine Sorgen mehr machen.“

„Erstens wissen wir nicht einmal, ob es wirklich Mavra war“, erwiderte er. Dabei warnte er mich über Justines Kopf hinweg mit einem Blick, ja nichts mehr zu sagen. „Zweitens waren sie hinter Dresden her. Da er auf meine Einladung hierher kam, habe ich ihm geholfen.“

„Zwei Stiefeltritte mitten ins Gesicht“, bestätigte ich. „Damit war er bedient.“

„Mein Gott. Ich bin froh, dass Ihnen nichts passiert ist, aber das hätte nie geschehen dürfen. Thomas, wir sollten die Stadt verlassen. Wenn du ...“

Er legte Justine einen Finger unter das Kinn und zog ihr Gesicht zu sich herum.

Schauernd brach sie mitten im Satz mit halb geöffnetem Mund ab. Ihre Pupillen weiteten sich, bis außer der Schwärze fast nichts mehr zu sehen war, und sie schwankte leicht.

„Entspann dich“, sagte Thomas. „Ich kümmere mich um alles.“

Sie hob protestierend die Hände und stammelte: „Aber ... ich will nicht ... dass dir etwas zustößt.“

Seine Augen blitzten. Behutsam hob er eine Hand und legte die Fingerspitzen auf ihre Halsschlagader. Dann glitt er langsam kreisend hinab und hielt ein paar Zentimeter unter dem Schlüsselbein an. Justine schauderte und starrte ins Leere. Was sie auch gedacht hatte, es verflog, bis sie nur noch schwankend und schnell atmend vor Thomas stand und leise, sinnlose Laute von sich gab.

Sie genoss es. Wie die Sache aussah, blieb ihr allerdings auch gar nichts anderes übrig.

Abermals knurrte der Welpen in meiner Armbeuge, und jetzt wurde auch ich wütend.

„Hör auf“, sagte ich leise. „Verschwinde aus ihrem Kopf.“

„Das geht dich nichts an“, wehrte Thomas ab.

„Und ob mich das etwas angeht. Hör endlich auf, ihre Gedanken zu manipulieren. Sofort. Sonst werden wir zwei uns ernsthaft unterhalten.“

Der Blick des Vampirs wanderte zu mir. In seinen Augen blitzte etwas Böses auf, eine kalte Wut, und er ballte die freie Hand zur Faust. Dann schüttelte er den Kopf und schloss die Augen, ehe er mir antwortete.

„Je weniger Einzelheiten sie kennt, desto weniger ist sie gefährdet“, sagte er heiser und wie unter großer Anstrengung.

„Wer gefährdet sie denn?“, gab ich zurück.

„Jeder, der mich und mein Haus nicht mag.“ Es klang fast wie das Knurren eines Raubtiers.

„Wenn sie nicht mehr weiß als alle anderen Puppen, dann gibt es keinen Grund, sie besonders aufs Korn zu nehmen. Das ist eines der wenigen Dinge, die ich tun kann, um sie zu schützen. Lass es gut sein, Magier, sonst beginne ich die Unterhaltung selbst.“

In diesem Augenblick beendete der Filmemacher sein Telefonat und kehrte zu uns zurück. Er